

Stefan Trinkl

Als der Pfarrer auch noch Erfinder war

Facetten und Anekdoten von Priester-Persönlichkeiten
aus der Erzdiözese München und Freising

EDITION
TANDEM

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
Joseph Huber (1740–1801)	11
Volksschriftsteller und Bestsellerautor um 1800	
Peter Paul Deininger (1742–1822)	13
Ein Zeitzeuge und Berichterstatter aus der „Franzosenzeit“	
Norbert Hauner, CReg (1743–1827)	15
Ein Komponist und sein vergessenes Werk	
Gerard Führer, OCist (1745–1820)	19
Der letzte Abt des Klosters Fürstenfeld und seine Klosterchronik	
Lorenz von Westenrieder (1748–1829)	21
Ein bayerischer Historiker im Geist der Aufklärung	
Thomas Mayer (1757–1827)	23
Ein Priester im Erdinger Land zur Zeit der Aufklärung	
Markus Wanklerl (1758–1847)	25
Ein bedeutender Förderer des Schulwesens und der Landwirtschaft	
Johann Georg von Dillis (1759–1841)	27
Maler und Kunstkenner aus Leidenschaft	
Maurus Magold, OSB (1761–1837)	29
Ein Mathematiker als Pfarrer von Landshut	
Michael Moser (1761–1851)	31
Ein Einblick in die Landwirtschaft im Erdinger Land	
Clemens Alois Baader (1762–1838)	33
Das gelehrte Bayern des 18. Jahrhunderts	
Nikolaus Unhoch (1762–1832)	35
Ein passionierter Imker in Oberammergau	
Maximilian von Branca (1766–1835)	37
Förderer der Seidenproduktion in Bayern	
Joseph Lechner (1766–1836)	39
Die Landwirtschaft im Chiemgau im 19. Jahrhundert	
Bernhard von Ernsdorfer (1767–1836)	41
Ein bedeutender Taubstummenlehrer im frühen 19. Jahrhundert	

Ignaz Antiochus Fletz, OFM (1769–1836)	43
Auf den Spuren der römischen Geschichte des Chiemgaus	
Othmar Weis, OSB (1770–1843)	45
Ein Vater der Oberammergauer Passionsspiele	
Bartholomäus Bacher (1773–1827)	47
Ein bedeutender Schulbuchautor für den Chiemgau	
Alois Riester (1773–1841)	49
Aufzeichnungen über die bäuerliche Kost um 1800	
Sigmund Adam, CReg (1776–1849)	51
Ein passionierter Erfinder aus dem Kloster St. Zeno	
Franz Bliemannsrieder (1778–1849)	53
Ein passionierter Ökonomie-Pfarrer mit Vorbildfunktion	
Sebastian Dachauer, OESA (1778–1863)	55
Der Benefiziat von Brannenburg als passionierter Heimatforscher	
Joseph Robeller (1780–1870)	57
Der Pfarrer von Egenhofen und seine Schafe	
Andreas Seelmayr (1780–1837)	59
Ein erfolgreicher Viehzüchter im frühen 19. Jahrhundert	
Martin von Deutinger (1789–1854)	61
Der Historiker des Erzbistums München und Freising	
Anton Gottstein (1790–1858)	63
Ein Monument zu Ehren Kaiser Ludwig des Bayern	
Franz Sales Handwercher (1792–1853)	65
Ein Dorfpfarrer und sein Blick in die Zukunft	
Johann Baptist Zarbl (1794–1862)	67
Der Pfarrer von Landshut als Reiseschriftsteller	
Gaudenz Adlgasser (1795–1877)	69
Ein bedeutender Förderer des Historischen Vereins von Oberbayern	
Johann Joseph Wagner (1796–1871)	71
Der Chronist von Traunstein	
Franz Ohmüller (1797–1875)	73
Ein Benefiziat als Förderer des Botanischen Vereins in Landshut	
Andreas Scheuerecker (1799–1860)	75
Ökonomie-Pfarrer und Schriftsteller in der Region um Ebersberg	
Peter Haarlander (1804–1886)	77
Ein literarisches Lebenswerk zum Obstbau und zur Imkerei	

Franz Sales Vordermayer (1805–1870)	79
Der Wiederaufbau der Pfarrökonomie	
Anton Beer (1806–1871)	81
Das Alltagsleben im Erdinger Land Mitte des 19. Jahrhunderts	
Kaspar Deml (1808–1883)	83
Ein Poet der Biedermeierzeit	
Karl Dibell (1809–1904)	85
Ein Priesterjubiläum und sein außergewöhnliches Jubiläum	
Franz Xaver Paulhuber (1814–1871)	87
Eine abenteuerliche Reise durch Amerika	
Joseph Grassinger (1818–1872)	89
Ortschronist aus Leidenschaft	
Joseph Feller (1823–1893)	91
Ein Dorfpfarrer als Erfinder auf der Wiener Weltausstellung	
Johann Baptist Wagner (1823–1868)	93
Botaniker, Mechaniker und Bergsteiger	
Hermann Geiger (1827–1902)	95
Organisator von Pilgerfahrten ins Heilige Land	
Georg Ratzinger (1844–1899)	97
Ein Pfarrer als Abgeordneter im Bayerischen Landtag	
Joseph Dürnegger (1869–1952)	99
Ein Heimatforscher, offen für den Fortschritt	
Kaspar Wurfbaum (1872–1944)	101
Tagebuchschreiber in schweren Zeiten	
Ernst Adam (1884–1955)	103
Gründer der Nymphenburger Schulen	
Albert Binstener (1884–1959)	105
Mechaniker und Erfinder aus Leidenschaft	
Korbinian Aigner (1885–1966)	107
Der „Apfelpfarrer“ und sein Lebenswerk	
Kaspar Huber (1887–1969)	109
Der „Pendelpfarrer“ von Ramsau bei Haag	
Max Stritter (1889–1949)	111
Die Geschichte von Zerstörung und Wiederaufbau des Alten Peter	
Abkürzungen	114
Quellen und Literatur	115

Vorwort

Das vorliegende Buch entstand aus einer seit 2014 andauernden Sammeltätigkeit heraus. Seit Herbst 2015 konnte ich bereits in zahlreichen Vorträgen mein Wissen zum altbayerischen Klerus weitergeben. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle meinem Publikum, das mich stets mit neuen Informationen zu Priestern aus der Erzdiözese München und Freising versorgt und Hinweise zu mir bisher nicht bekannten Pfarrer-Persönlichkeiten gegeben hat. Meine Zuhörer haben mir schließlich auch den Anstoß gegeben, dieses Buch zu schreiben. Besonderer Dank gilt außerdem meiner Frau Silvia, die mich auch bei diesem neuen Buchprojekt stets unterstützt hat. Weiter möchte ich mich bei Herrn Mag. Ludwig Volker Toth bedanken, der sich ein weiteres Mal bereit erklärt hat, mein Buch in sein Verlagsprogramm mit aufzunehmen.

Sankt Michael im Lungau, September 2019

Einleitung

Der Klerus bildete bis weit ins 20. Jahrhundert eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Besonders auf dem Land übernahmen Dorfpfarrer früher häufig zahlreiche weitere Aufgaben außerhalb der Seelsorge. So agierten Priester als Volksbildner, betrieben Ackerbau und Nutztierhaltung, schrieben Ortschroniken, förderten das regionale Schulwesen und waren politisch tätig. Diese Vertreter des geistlichen Standes, die zurecht als Träger der damaligen Gesellschaft bezeichnet werden können, sind heute gänzlich in Vergessenheit geraten. Das vorliegende Buch soll sich eben diesen Priestern widmen und ihnen durch kurze Biographien ein Gesicht geben. Die Lebensläufe sollen jeweils ein Charakteristikum, eine Geschichte oder Anekdote aus dem Leben der betrachteten Person in den Mittelpunkt stellen. Somit sei hier angemerkt, dass es nicht die Absicht des Buches ist, jede Vita akribisch vollständig darzustellen. Dieses Buch soll ein Lesebuch sein, das vor allem der Unterhaltung dient. Ein ausführlicher, im Anhang angeführter Block von Anmerkungen ermöglicht es, die verwendeten Quellen nachzuverfolgen; außerdem finden sich dort Angaben zu biographischer Literatur der hier betrachteten Priester. Eine zentrale Quelle für das vorliegende Buch bildet ein seit 2014 in Arbeit befindliches Priesterlexikon für die Erzdiözese München und Freising (= Trinkl, Priesterlexikon, o.S.), das in sechs Bänden den kompletten geistlichen Personalstand für den Zeitraum von 1821 bis 1918 fasst. Das Lexikon liegt derzeit im Manuskript vor. Eine Veröffentlichung ist für die kommenden Jahre geplant.

Joseph Huber

1740–1801

Volksschriftsteller und Bestsellerautor um 1800

Denkt man heute an bekannte Volksschriftsteller, so kommen einem Namen wie Ludwig Thoma in den Sinn. Auch Priester betätigten sich früher im Schreiben von Romanen, die für breite Bevölkerungsschichten bestimmt waren. So war der Pfarrer von Ebersberg, Joseph Huber¹, ein um 1800 überregional bekannten Volksschriftsteller, seine Arbeit „Isidor, Bauer zu Ried“ blieb noch Jahrzehnte nach dem Tod Hubers ein wahrer Bestseller.

Joseph Huber wurde am 18. März 1740 in Mils in Tirol geboren; seine Eltern waren der Müller Johann Huber und Anna, geb. Fröller.² Zum Lebenslauf Hubers sind nur wenige Daten bekannt. So studierte er in Dillingen und Ingolstadt, 1765 erhielt er die Pfarrei Au bei Freising, die er 28 Jahre lang betreute und wo er 1792 resignierte. Nachdem er einige Zeit als Kommorant in München verbracht hatte, wurde ihm die Pfarrei Ebersberg übertragen.³

Das literarische Lebenswerk von Joseph Huber bildete der Roman „Isidor, Bauer zu Ried“, der 1797 erstmals erschien.⁴ Darin wird die Geschichte des jungen Isidor erzählt, der ohne Vater bei seiner Mutter aufwächst. Die Geschichte ist „für das Landvolk“ bestimmt, wie Huber bereits im Titel anmerkt. Im Vergleich zu heutigen Romanen, die vor allem der Unterhaltung dienen, hatten damalige Formate vor allem den Zweck, das einfache Volk zu bilden und christlich zu belehren; dieses Konzept – verbunden mit einer lebendigen, unterhaltenden, einfachen Sprache – setzte Joseph Huber eben auch in seinem Roman „Isidor Bauer zu Ried“ um, was nicht zuletzt den großen Erfolg des Buches brachte. So heißt es treffend: „(Huber) *ist berühmt geworden durch sein herrliches Volksbuch [...] in welchem er in einer*

*Folge von Gleichnissen die kleinsten Momente des Lebens und Berufs des Landmannes verwebt, an rechter Stelle Lehren, Winke und Warnungen, welche echte christliche Weisheit athmen, anbringt und das Ganze durch eine schlichte einfache Sprache und Darstellung (der einfachen Bevölkerung) zugänglich macht.*⁶

Auch zahlreiche Kritiken sprechen dem Buch größtes Lob aus. So heißt es beispielsweise noch 1841 passend: *„Ein ganz vortreffliches Buch! Mehr bedarfs nicht, gesegnet sey der Verfasser für diese Arbeit!“*⁶ Schlussendlich spricht für den großen Erfolg des Buches, dass es noch 1897, somit fast 100 Jahre nach dem Tod von Pfarrer Joseph Huber, eine Jubiläumsauflage erhielt.

Joseph Huber war bereits am 13. September 1801 im Alter von 61 Jahren in Ebersberg verstorben.⁷

Peter Paul Deininger

1742–1822

Ein Zeitzeuge und Berichterstatter aus der „Franzosenzeit“

Die Umbruchszeit der Jahre 1792 bis 1815 wird im Volksmund oft als „Franzosenzeit“ benannt. Besonders die napoleonischen Truppen haben damals bei der Bevölkerung in Bayern keinen guten Eindruck hinterlassen. Manche Pfarrer haben hierzu Tagebücher geführt, die einen einmaligen Einblick in diese Epoche gewähren. Der Pfarrer von Margarethenried, Peter Paul Deininger, gibt durch seine Aufzeichnungen ein gutes Beispiel.⁸

Peter Paul Deininger wurde am 28. Juni 1742 in Partenkirchen geboren; seine Eltern waren Georg Deininger und Gertrud, geb. Ostler.⁹ Am 21. Dezember 1765 empfing er in Freising die Priesterweihe.¹⁰ Nach seiner Zeit als Hilfspriester wurde er 1787 Pfarrer in Margarethenried; 1810 Frühmessbenefiziat in Holzkirchen. 1821 erfolgte seine Resignation.¹¹

Als Pfarrer von Margarethenried erlebte Peter Paul Deininger die sogenannte „Franzosenzeit“ am eigenen Leib; so berichtet er für das Jahr 1800: *„Am Kirchsamstag, den 5. Juli sprengten zwei französische Husaren vormittags in das Dörfel herein und bekehrten mit Ungestüm unter Androhung von Feuer und Schwert 20 Karolin, 10 Ochsen, 12 Säcke Haber, Wein, Bier und Brot. Auf meine gütlich gemachten Vorstellungen und vielfältiges Bitten im Namen der ganzen Gemeinde begnügten sie sich mit einer vom ganzen Dörfel zusammengelegten Kontribution von 20fl. [...] Von diesem 5. Juli an wechselten immer Furcht und Sorge über das zukünftige Schicksal ab. Täglich hörte man die traurigsten Nachrichten über Plünderungen, Schandtaten und gräuliche Exzesse der Franzosen.“*¹²

Auch die folgende Zeit sollte für Pfarrer Deininger geprägt sein durch Plünderungen, Gewalttaten und Kontributionsforderungen

der Besatzer. Als dann endlich die ungebetenen Gäste abgezogen waren, konnte ihnen der Pfarrer kein gutes Zeugnis ausstellen. So schreibt er sichtlich mitgenommen *„Die Franzosen haben keine Religion, kein Christentum, sind eingefleischte Teufel, Spitzbuben, Leutbetrüger, Lügner, Schwänkmacher, Dieb, grobes Volk. Auch der ehrlichste hat einen Schelm im Herzen, meint es mit seinem Hauswirt nicht redlich und kann selben nur mit falschem Aug und Herzen ansehen. Alles dies und noch mehr hab ich zu meinem größten Verdruß und Schaden zu genügen erfahren.“*⁴³

Peter Paul Deininger verstarb schließlich am 31. Dezember 1822 im Alter von 80 Jahren als Kommorant in Partenkirchen.¹⁴

Norbert Hauner, CReg

1743–1827

Ein Komponist und sein vergessenes Werk

Zahlreiche Priester waren als Komponisten tätig. Häufig sind jedoch deren Werke inzwischen in Vergessenheit geraten. An manch geistliches Weihnachtslied, das früher in aller Mund gesungen wurde, kann sich heute kaum mehr jemand erinnern. Der Augustiner-Chorherr Norbert Hauner¹⁵ hat im späten 18. Jahrhundert solch ein Werk geschaffen. Es ist heute gänzlich unbekannt.

Norbert Hauner wurde am 14. Februar 1743 in Au am Inn geboren und auf den Namen Matthias getauft; seine Eltern waren Egid und Barbara Hauner; sein Vater war der örtliche „Stampfwirth“.¹⁶ Seine Profess feierte er am 9. Oktober 1764 in Herrenchiemsee.¹⁷ Die Priesterweihe empfing er am 25. September 1768 in Salzburg.¹⁸ Neben seiner Tätigkeit als Chorregent und Seminarleiter im Kloster war er außerdem in der Seelsorge tätig und betreute zeitweise die Pfarreien Gollenshausen und Prien. 1797 wurde Hauner Dekan in Herrenchiemsee; nach der Säkularisation wurde er 1808 Beichtvater in Frauenchiemsee.¹⁹

Norbert Hauner entwickelte in Herrenchiemsee eine fruchtbare Tätigkeit als Komponist. Sein mit weitem Abstand erfolgreichstes Werk bildet hierbei das Weihnachtslied „Tauet, Himmel, den Gerechten“. Zahlreiche weitere Werke Hauners fanden Aufnahme in das sogenannte „Landshuter Gesangbuch“, das in größeren Teilen auf seine Kompositionen zurückgeht. Dabei vertonte Hauner Arbeiten des Dichters Franz Seraph von Kohlbrenner.²⁰ Das Gesangbuch enthält im Hauptteil 53 Lieder, davon 30 Werke mit Noten.

Treffend heißt es zu Norbert Hauners Schaffenszeit im Kloster:
„Durch Kohlbrenner und Hauner wurde Herrenchiemsee zum wesentlichen

*Ausgangspunkt für den in den folgenden Jahren an Bedeutung zunehmenden deutschen Kirchengesang.*²¹ Obwohl der Komponist inzwischen längst vergessen ist, so finden sich auch heute noch zahlreiche seiner Werke im Einheitsgesangbuch „Gotteslob“.

Norbert Hauner verstarb am 24. Juli 1827 im Alter von 84 Jahren in Frauenchiemsee.²²